

3./IV. 1916

222<sup>3</sup>

### Vortrag Irma v. Höfers.

Budapest, 2. April.

Unter allen Begleiterscheinungen des gesellschaftlichen, aber auch des literarischen Ereignisses, in Anwesenheit der Frau Erzherzogin Auguste und der Erzherzogin Sophie hat die bekannte Schriftstellerin Irma v. Höfer heute abend zugunsten der heimkehrenden ungarischen Austauschgefangenen im großen Saale des Landeskafinos eine Vorlesung gehalten. Als Frau v. Höfer am Vorlesetisch erschien, wurde sie von dem zahlreichen, vornehmen Publikum in sympathischer Weise begrüßt. Der erste Teil ihres Vortragsabends war ausschließlich „Kriegsgeschichten“ gewidmet, also Erzählungen jüngsten Datums, die unter der unmittelbaren Einwirkung der heißen Geschehnisse der Gegenwart geschrieben wurden. Sie sind der Gegenwart entnommen, sie atmen in jeder Einzelheit Veristik, aber sie sind doch künstlerisch verklärt in ihrem Ernste wie in ihrem Humor. Eine Künstlerin vom Range der Vortragenden weiß aber genau, daß man eine so ungeheuerliche, überlebensgroße Materie wie die des Krieges nur dann dichterisch gestalten kann, wenn man sie in kleinen Ausschnitten zeigt, denn Massenschicksale lassen oft kalt, wogegen das Erleben des Einzelnen ans Herz zu greifen versteht.

Und so, in individuelle Vorkommnisse aufgelöst, ist gleich die erste der Geschichten, die man zu hören bekam. „Drei Offiziere“ heißt sie und es werden darin jene Episoden geschildert, die drei verwundeten Kriegern die eindrucksvollsten ihrer Kriegszeit gewesen sind. Dabei ist von einem kleinen toten Mädchen die Rede, das inmitten eines zerstörten Dorfes in einem wie durch ein Wunder erhaltenen blühenden Garten liegt und den Kopf an ihren Hundefreund schmiegt. Oder es wird von einem armen, jungen Ding berichtet, das, des nahenden Feindes nicht achtend, die ganze Nacht hindurch strickt, um einem frierenden Soldaten einen warmen Schal mitgeben zu können. Oder man sieht nach der Schlacht gleich in den vordersten Kampfesreihen einen blutjungen toten Fährich liegen, mit rundem, weichem Bubengesicht, dessen Hand noch krampfhaft den Säbel umspannt, auf dem im blinkenden Strahle der Sonne die Worte zu lesen sind: „Treu bis in den Tod“. „Und da ist es,“ so sagt die Verfasserin, „als stünde hinter diesem toten Heldenknaben unsere ganze große herrliche Armee“...

Gerade in ihrer Schlichtheit, die jedem pathetischen Wort beinahe ängstlich aus dem Wege geht, sind diese Skizzen von ergreifender Wirkung. Ebenso packte eine kleine, auf serbischen Boden spielende Erzählung: „Die rote Perlenkette“, in der der Titel doppelt symbolisch erscheint: erst für das heiße Auflockern leidenschaftlichen Empfindens, dann für das blutige Werk der Verteidigung. ... Doch auch Soldatenhumor lacht aus den Erzählungen. Eine Geschichte, „Die Läuterung“, berichtet, wie kläglich der Versuch einer gütigen Baronin endet, die es unternommen hat, aus Zwan, einem sibirischen Kuli, einen kultivierten Menschen zu machen. Ein anderer würde vielleicht irgendetwas Programmatishes über das Recht der Persönlichkeit vorbringen, über die Eigenart der Nation, oder er würde große Worte zur Verherrlichung des Patriotismus finden und zur Liebe der Natur und ihrer Geschöpfe, in die Irma v. Höfer, die eine begeisterte Tierfreundin ist, auch mit besonderer Betonung die Hunde, Pferde und Vögel einbezieht, — sie erzählt einfach eine kleine Geschichte, die ihrer Theorie scheinbar absichtslos ein Beispiel stellt. Und darin, in dieser ungewöhnlichen epischen Begabung, die in unserer Zeit so selten geworden ist, liegt das starke Talent dieser geistvollen und dabei ungemein bescheidenen Frau, die in ihrer Art, nicht zuletzt auch durch ihre in Ungarn gehaltenen Vorlesungen, so viel für Kriegswitwen und -waisen und für das rote Kreuz getan hat. Zum Schluß gab Irma v. Höfer eine Offiziersgeschichte aus Friedenszeiten: „Major Rudas Silberabend“. Auch hierin zeigt sie sich als virtuose Erzählerin und doch umschließt der Rahmen dieser Geschichte die ganze Tragik des einsamen Junggesellenlebens. Frau v. Höfer ist, im Gegensatz zu den meisten anderen Autoren, die eigene Werke zum Vortrage bringen, eine vorzügliche Leserin. Sie spricht ausdrucksvoll und pointiert ausgezeichnet, ohne jegliche schauspielerische Geste. Ihre Art zu reden ist von starker Empfindung getragen, wird aber niemals auch nur annähernd pathetisch.

Das Publikum, das vornehmste Budapests, folgte mit gespanntem Interesse den Ausführungen der reichbegabten Frau und dankte ihr mit stürmischen Kundgebungen, auf die Ihre Excellenz in ungarischer Sprache dankte. Das steigerte die Ekstasen und den glänzenden Verlauf des schönen Abends.

Schon vor der Vorlesung war Frau v. Höfer durch den Geheimen Rat Belerle, der die Erzherzoginnen an der Spitze des Direktoriums des Landeskafinos im Foyer des Klubpalastes empfangen hatte, der hohen Frau vorgestellt worden. Auch nach der Vorlesung zeichnete Erzherzogin Auguste Frau v. Höfer durch Ansprache aus und dankte ihr für die genussreichen und reine Literatur atmenden Vorträge.

Zu Ehren der Vorleserin gab dann, nachdem ein einfacher Kriegsteer gereicht worden war, das Landeskafino ein kleines, intimes Konzert, dessen Nummern von dem weltbekannten jungen ungarischen Pianisten Julius v. Kerékjártó und von Fräulein Ella v. Darányi und Herrn Balthasar v. Horváth besprochen wurden.